

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 87 (2008)

Artikel: Salomon und Ulrich Zellweger : Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen
Autor: Salvisberg, Hugo P.
Kapitel: Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804-1871) : Bankier und Gründer der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804–1871): Bankier und Gründer der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft



Ulrich Zellweger-
Ryhiner.

A handwritten signature in cursive script, reading "Ulrich Zellweger". The ink is dark and the handwriting is fluid and somewhat stylized.

Im 19. Jahrhundert nahm die schweizerische Wirtschaft einen gewaltigen Aufschwung und stand punkto Produktivität an der Spitze der europäischen Staaten. Interessanterweise geschah dies inmitten einer protektionistischen Umgebung.

Europas Schutzzölle machen Schweizer stark

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für diese bedeutende Expansion war die klare Freihandelspolitik der Schweiz, getreu dem Prinzip der Nicht-Intervention des Staates im länderübergreifenden Warenaustausch. Segensreich für die Schweizer Wirtschaft wirkten sich paradoxerweise die Abwehrbemühungen der europäischen

Staaten aus: Durch deren Schutz-zollpolitik waren die Schweizer Unternehmer gezwungen, sich neue Märkte zu suchen, vor allem auch in Übersee, sich zu spezialisieren sowie beste Qualität und Dienstleistungen anzubieten. Die Eidgenossenschaft war daher in wirtschaftlicher Beziehung schon früh globalisiert.

Ein markantes Beispiel für einen mutigen, globalen Händler war Ulrich Zellweger-Ryhiner. Wie sein jüngerer Bruder Salomon Zellweger-Walser hat er durch seine vielseitigen und erfolgreichen Aktivitäten nachhaltige Impulse über die Grenzen seiner Appenzeller Heimat hinaus gegeben. Bei ihm paarte sich grosses unternehmerisches Geschick mit ernsthaftem sozialen Engagement.

Glückliche Jahre in Marseille

Ulrich Zellweger kam am 1. August 1804 als neuntes Kind von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler im väterlichen Haus in Trogen zur Welt. Seine Jugend war, wie diejenige seines Bruders Salomon, geprägt von politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen. Die geschäftlichen Rückschläge der Firma des Vaters sowie der frühe Tod seiner Mutter im Jahre 1815 hatten den Lebensstil des Hauses Zellweger massiv eingeschränkt. Ulrich erlebte diese einschneidenden Veränderungen als Jugendlicher noch weit intensiver als sein drei Jahre jüngerer Bruder Salomon.

Zum Ende des Jahres 1819 trat der 15-jährige Ulrich Zellweger in Marseille in ein Handelshaus ein. Die

«Marseiller Jahre» gehörten nach seinen eigenen Aussagen zu den glücklichsten seines Lebens. Nach vierjähriger kaufmännischer Ausbildung begab er sich nach London. Dort wollte er sein kaufmännisches Geschick gleich auf die Probe stellen und gründete gemeinsam mit seinem Freund von Orelli aus Zürich eine eigene Firma. Diese trug den Namen «Orelli & Zellweger».

«Schiffbruch» mit Hornkämmen

In den Briefen an seinen Onkel Johann Caspar Zellweger-Gessner (1768–1855), der Ulrichs Erbe verwaltete, zeigen sich die Nöte der jungen Unternehmer beim Aufbau von Verbindungen mit englischen Häusern sehr anschaulich. Immer wieder wurde der Onkel um kleine Überweisungen nach London gebeten. Zuerst nahmen Ulrich Zellweger und sein Geschäftspartner Bestellungen von kontinentalen Manufakturen entgegen, dann versuchten sie sich in England mit der Fabrikation von Hornkämmen für Damen – dieses Produkt hatten sie auf der Leipziger Messe gesehen. Dazu brauchten sie entsprechende Räumlichkeiten, Personal, Einrichtungen sowie Maschinen zum Pressen des Horns. Zudem war Kapital vorzuschüssen. Doch alle Bemühungen der jungen Unternehmer zeigten nur wenig Erfolg.

Zweite Chance in Havanna

1830 wurde die Firma schliesslich aufgelöst. Die Einnahmen deckten die eingegangenen Investitionen und laufenden Kosten nicht. Zellwegers Geschäftspartner kehrte mit seiner Familie nach Stuttgart zurück. Ulrich selbst kämpfte mit Schulden. Dies veranlasste den ideenreichen und tatkräftigen jungen Mann, sein Glück in Übersee zu suchen. «Mein Entschluss ist daher gefasst, in vierzehn Tagen



Handschriftliche Adresszeile eines Briefes von Ulrich an seinen Onkel Johann Caspar Zellweger, 1838.

werde ich mich in Liverpool nach der Havannah einschiffen», schrieb er seinem Onkel im November 1830.

Havanna war damals der wichtigste Handelsplatz der karibischen Inseln. Auch hier war der Anfang schwer. Nach Tätigkeiten unterschiedlichster Art fand Ulrich dann aber Kontakt zu Charles Drake, einem der führenden Exporteure im kubanischen Zuckerhandel. Drake wollte sich aus dem Geschäft zurückziehen und in Frankreich niederlassen. Seine Firma war mit Nordamerika im Kolonialwaren-Handel tätig und mit Europa im Import von Fabrikaten. Ulrich Zellweger bewährte sich in der sechsmonatigen Probezeit und wurde schliesslich 1835 als Teilhaber in die Firma Charles Drake & Co. in Havanna aufgenommen. Seinem Onkel schrieb er enthusiastisch: «Nach 5 jähriger, angestrenzter Arbeit & grösster Sparsamkeit, die ich diesem Zwecke opferte (dem Zurückzahlen der Schulden, Anm. der Red.), bin ich nun wieder Eigentümer der Früchte meiner Arbeit & in einer Lage, die mir ein reichliches Unterkommen sichert.»

Die Liquidierung des Unternehmens am 11. Mai 1839 war denn auch kein zweiter geschäftlicher Misserfolg, sondern hatte wohl formale

Auszug aus dem erwähnten Brief an seinen Onkel.

73.
Havanna den 14^{ten} Juni 1835

Herrn Onkel,

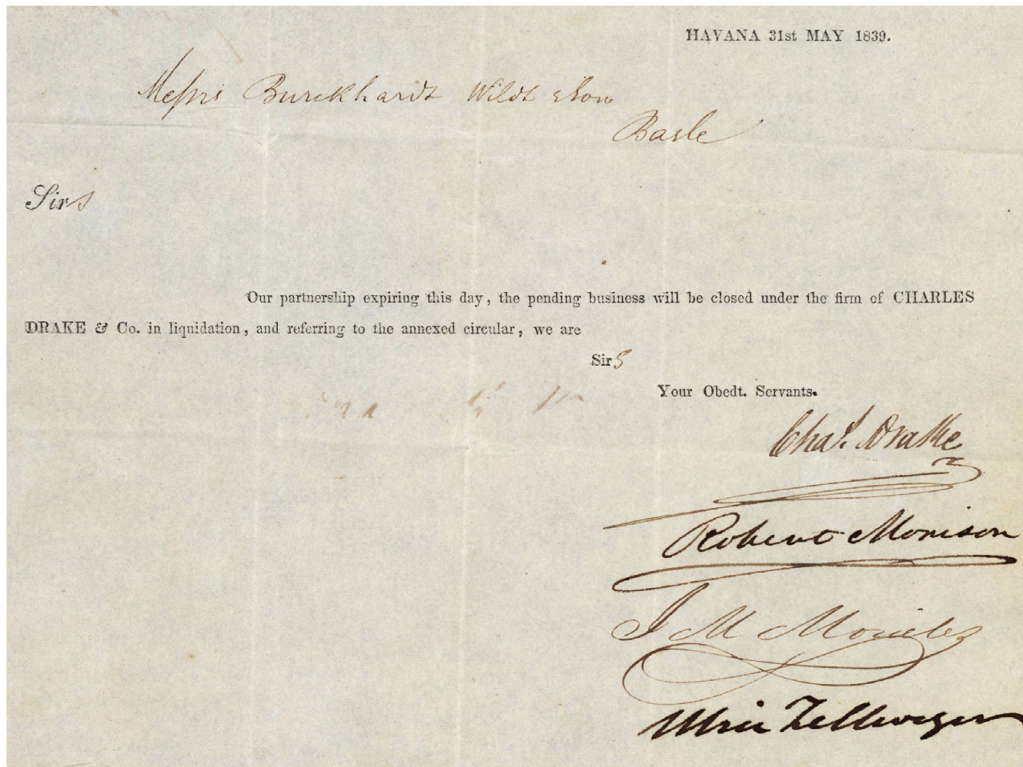
Indem ich Ihnen meinen besten Dank für Ihre gütige Nachsicht abstatte, habe ich das Vergnügen Ihnen einen Wechsel von £ 100.- zu übermachen, mit der Bitte meine Rechnung mit Ihnen für dessen Ertrag zu erkennen. Es freut mich Ihnen zugleich die angenehme Nachricht erteilen zu können, dass ich am ersten dieses Monats als Associé im Hause Charles Drake & Co. in dem ich seit 2 Jahren einen kleinen Anteil hatte, aufgenommen wurde; das was Sie mit noch mehr Zufriedenheit hören werden, ist dass ich redlich & treu meiner Pflicht nachgekommen bin & die Schulden abbezahlt habe, die von meinem unglücklichen Etablissement in London herrührten. Nach 5 jähriger, angestrengter Arbeit & grösster Sparsamkeit, die ich diesem Zwecke opferte, bin ich nun wieder Eigentümer der Früchte meiner Arbeit & in einer Lage, die mir ein reichliches Unterkommen sichert. [...]

Abschrift des Briefes aus Havanna:

Havanna den 14. Juni 1835.

Verehrtester Herr Onkel,

Indem ich Ihnen meinen besten Dank für Ihre gütige Nachsicht abstatte, habe ich das Vergnügen Ihnen einen Wechsel von £ 100.- zu übermachen, mit der Bitte meine Rechnung mit Ihnen für dessen Ertrag zu erkennen. Es freut mich Ihnen zugleich die angenehme Nachricht erteilen zu können, dass ich am ersten dieses Monats als Associé im Hause Charles Drake & Co. in dem ich seit 2 Jahren einen kleinen Anteil hatte, aufgenommen wurde; das was Sie mit noch mehr Zufriedenheit hören werden, ist dass ich redlich & treu meiner Pflicht nachgekommen bin & die Schulden abbezahlt habe, die von meinem unglücklichen Etablissement in London herrührten. Nach 5 jähriger, angestrengter Arbeit & grösster Sparsamkeit, die ich diesem Zwecke opferte, bin ich nun wieder Eigentümer der Früchte meiner Arbeit & in einer Lage, die mir ein reichliches Unterkommen sichert. [...]



Rundschreiben
«Charles Drake &
Co.», 31. Mai 1839.

Gründe: Am 1. Juni, also nur drei Wochen später, übernahm Zellweger die Nachfolgefirma Drake Brothers & Co., Havanna, gemeinsam mit dem fast gleichaltrigen Basler Charles Respinger (1805–1875). Die Geschäfts-Zirkulare dieser Firmen trugen die Signatur von Ulric(h) Zellweger und befinden sich heute noch in der Zirkularsammlung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel.

Intensive Kontakte zur Schweiz

Aus den Schriften geht hervor, dass die Kontakte zur Schweiz intensiv waren, so besonders mit der Firma Burckhardt-Wildt & Sohn in Basel, die von 1795 bis 1853 existierte. Diese lieferte Seidenbänder aus ihrer Bandfabrikation nach Kuba und bezog dafür Zigarren und andere Kolonialwaren. Später entwickelte sich dieses Unternehmen zur Handelsbank Forcart-Weis & Burckhardt-Wildt. Sie war von 1841 bis 1932 tätig und setzte ab 1848 mit Ulric(h) Zellweger & Cie. Paris den Geschäftsverkehr fort. Einer der Mitarbeiter von Ulric(h) Zellweger

war ein junger, initiativer Mann, namens Alexander Kleinwort (1815–1886), der später in London die Firma «Drake, Kleinwort & Cohen» gründete. Diese sollte sich zur Weltfirma «Kleinwort & Sons» (heute Kleinwort



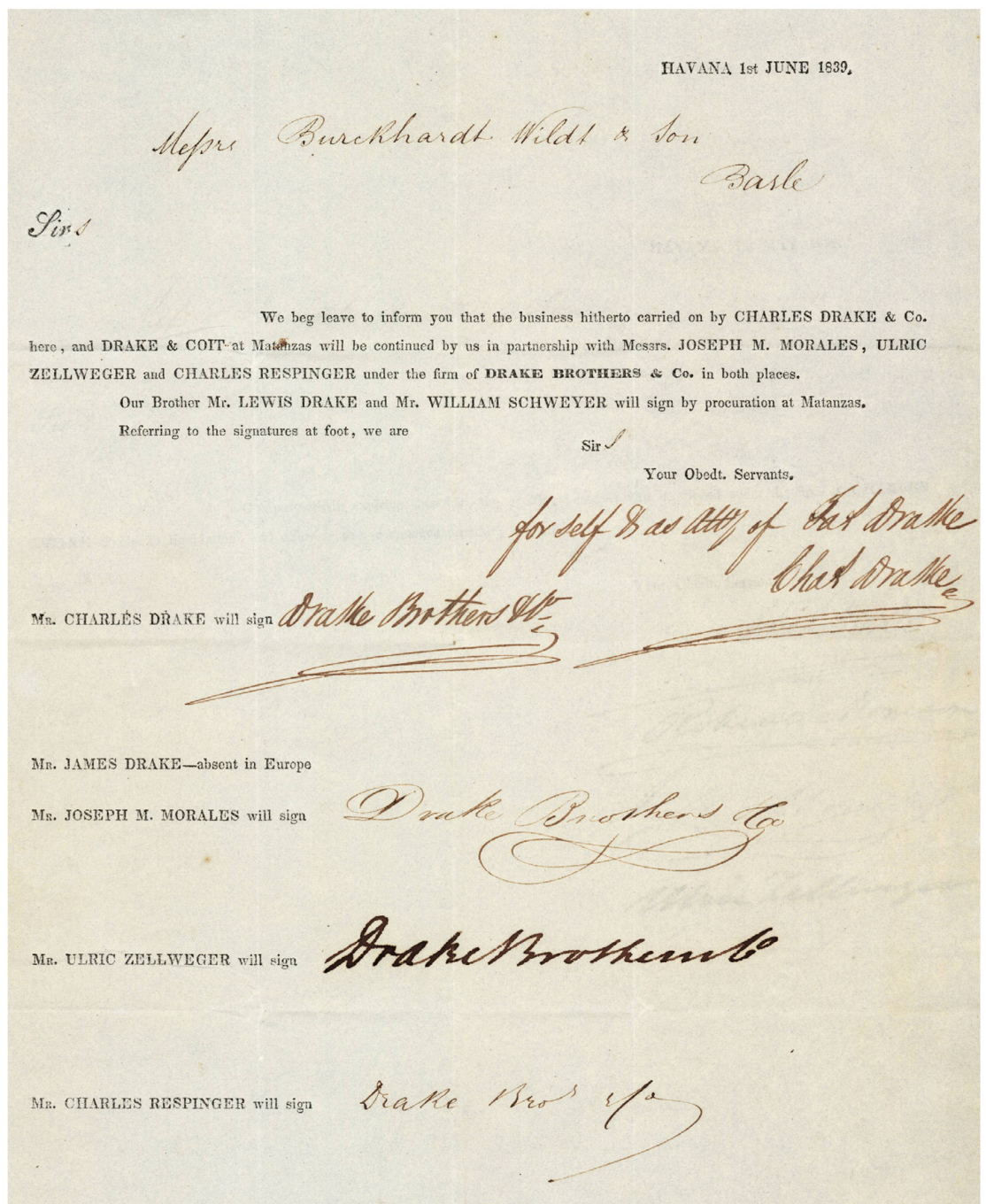
Ulrich Zellweger
in mittleren Jahren.

Benson), einer bedeutenden Handelsbank, entwickeln.

Erweckung in den USA

Die neue Welt brachte Ulrich Zellweger nicht nur Glück und Schätze an irdischen Gütern, sondern auch neues Leben für seine Seele. War er in seiner Zeit in London eher übermütig und aufgrund der Geldsorgen oft auch gereizt, so verwandelte er sich in den folgenden Jahren in einen gesetzten, tief religiösen Menschen. Handelsbeziehungen führten ihn von Havanna

oft nach Nordamerika, wo er sich von Boston bis New Orleans mit zahlreichen Persönlichkeiten aus führenden Kreisen der Wirtschaft traf. Darunter war beispielsweise der Bankier und Immobilienbesitzer John Jacob Astor (1822–1890), ein Sohn des William Backhouse Astor, des damals reichsten Mannes der USA. Auch der Bankier Stephen Girard (1750–1831), ebenfalls einer der reichsten Männer des Landes, gehörte dazu oder die New Yorker Unternehmensbankiers Prime, Ward, King & Co. Deren Teil-



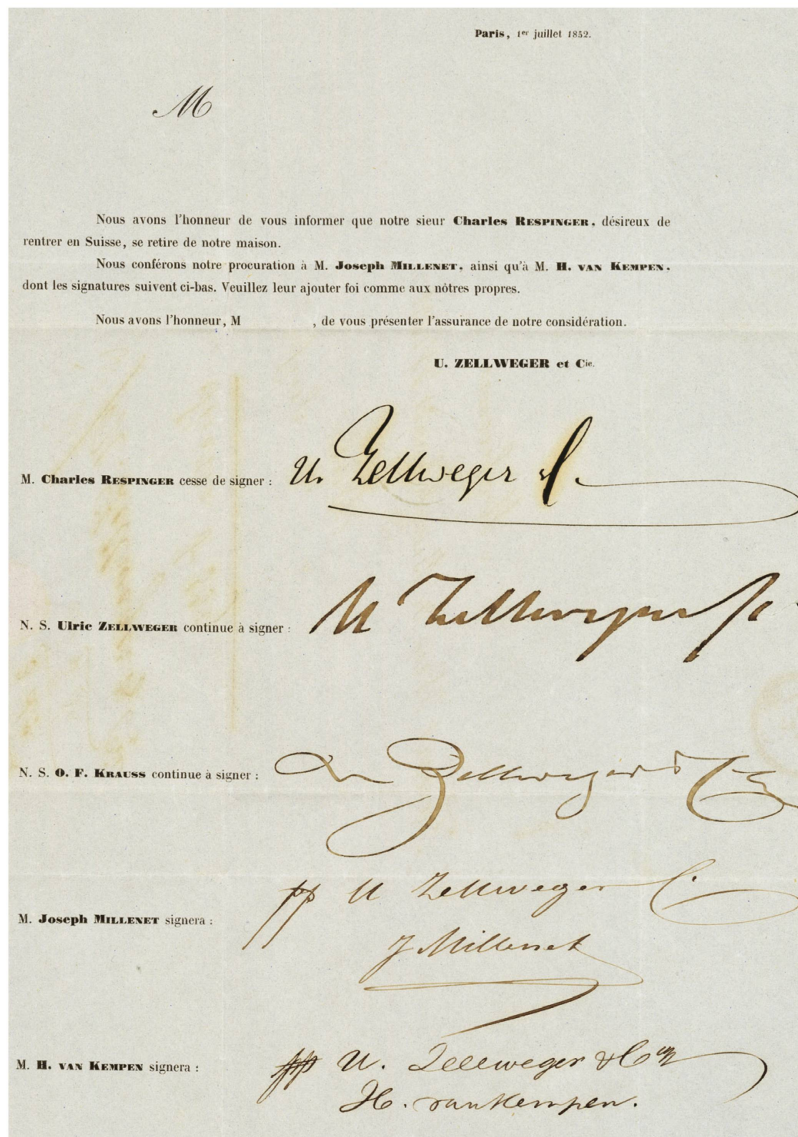
Rundschreiben
«Drake Brothers &
Co.», 1. Juni 1839.

haber Nathaniel Prime gehörte zu den fünf reichsten Männern von New York.

In diesen Kreisen von erfolgreichen und vermögenden amerikanischen Kaufleuten hatte Ulrich Zellweger gleichsam sein Erweckungserlebnis und wurde zum frommen Protestanten. Er sah, wie sich Reichtum und philanthropisches Engagement auf der Grundlage eines calvinistischen Glaubensverständnisses verbinden liessen. Die religiösen Eindrücke waren so tief, dass Ulrich Zellweger fortan als ein typischer Repräsentant der calvinistischen Wirtschafts- und Arbeitsethik, wie sie Max Weber formulierte, gelten konnte. Während sein Bruder Salomon gemäss seinen Lebenserinnerungen gegenüber kirchlichen Autoritäten und religiöser Orthodoxie eher skeptisch war, glaubte Ulrich an die Vorherbestimmung seines Denkens und Handelns. Er fühlte sich als Unternehmer und christlicher Missionar zugleich und wollte möglichst viele Menschen durch Wohltaten an seiner göttlichen Bestimmung teilhaben lassen.

Erste Ehe unter schlechtem Stern

Am 17. April 1837 verheiratete sich Ulrich Zellweger im Alter von 33 Jahren mit der gleichaltrigen Elisabetha Potts aus Norfolk/Virginia. Sie war die junge Witwe des in Baltimore verstorbenen Arztes Adolphe Louis Hermann. Doch die Verbindung stand unter keinem guten Stern. Denn Elisabetha beschränkte sich als Mutter von fünf Kindern aus erster Ehe hauptsächlich auf deren Erziehung, während Ulrich Zellweger seinen Geschäften nachging. Dies führte zur Entfremdung des Paares und schliesslich zur Trennung. Vielleicht auch deshalb kehrte Ulrich Zellweger 1842 Kuba schliesslich den Rücken und zog im Besitz eines bedeutenden Ver-



Zirkulare der Bank
Ulric Zellweger, Paris.

mögens wieder in seinen Heimatort Trogen. 1848 wurde er durch Urteil des appenzellischen Ehegerichts geschieden. Für damalige Verhältnisse war dies ein seltener und für den frommen Protestanten sicherlich auch ein schwieriger Akt.

Missionar in der Heimat

Als vermögender Privatmann konnte sich Ulrich Zellweger neuen Aufgaben widmen. Sein Haus in Trogen «an der Halde» Nr. 30 wurde zu einer Zufluchtstätte Notleidender und Armer. Aus der ganzen Gegend sollen gemäss Bericht in der Familienchronik Hungernde und Bedrängte nach Trogen gepilgert sein. Keiner musste mit leeren Händen heimkehren, aber auch

keiner wurde ohne eine eindringliche Ermahnung auf die Kraft göttlicher Unterstützung entlassen. Gleichwohl war Ulrich Zellweger kein bigotter Frömmel, sondern ein ausserordentlich praktischer Mann. Er war sich wohl bewusst, dass den Leuten viel gründlicher geholfen wird, wenn man

ihnen ermöglicht, ihre Arbeits- und Erwerbsfähigkeit durch Schulung und Ausbildung zu erhöhen. Sein Hauptanliegen war deshalb, die Leute auf den «richtigen Weg» zu lenken.

Einige Appenzeller reagierten auf den frommen Geschäftsmann aber auch mit Zurückhaltung und Befrem-

Paris, le 1^{er} Juillet 1848.

Messieurs Forcart Weiss & Bourcard Will
Bâle

Après la révolution de Février le commerce de Bâle jugea à propos d'envoyer des délégués à Paris, pour y surveiller ses intérêts. Cette mission ayant accompli son premier but, les principales maisons de banque de Bâle nous ont engagé de prendre la suite de leurs délégués, et sous ces auspices, nous avons formé ici une maison sous la raison de :

Ulric ZELLWEGER et C^{ie}.

Nous nous occuperons d'affaires de banque en commission; mais tant que les circonstances ne se présentent moins difficiles, nous devons exclure toute affaire qui entraînerait avec elle une responsabilité autre que morale.

Pour les références sur notre compte, nous vous prions de vous adresser :

A PARIS, à MM. MALET frères et C^{ie};
A LONDRES, à MM. Fred. HUTH et C^{ie};
— FRUHLING et GOSCHEN;
A BALE, à MM. BISCHOFF de SAINT-ALBAN.
— PASSAVANT et C^{ie};
— J. MERIAN-FORCART,
— EHINGER et C^{ie}.

Nous avons l'honneur, Messieurs, de vous présenter l'assurance de notre considération.

Ulric ZELLWEGER,
Charles RESPINGER.

N/S ULRIC **ZELLWEGER**, signera :

Ulric Zellweger

N/S CHARLES **RESPINGER**, signera :

U. Zellweger

den. Neid mag ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Zellwegers religiöse Grundeinstellung war eigentlich grossherzig, und in Streitigkeiten über Taufe, Abendmahl und die kirchliche Ordnung mischte er sich nicht ein. Doch regte sich besonders von geistlicher Seite, von Pfarrherren, Widerstand gegen seine «missionarische» Tätigkeit im Sinne des Pietismus. Der Nachruf auf Ulrich Zellweger auf der Titelseite der Neuen Zürcher Zeitung vom 6. Februar 1871 brachte dessen ambivalente öffentliche Wahrnehmung wohl auf den Punkt:

«Es drängte ihn aber auch die tiefe Dankbarkeit seines warm fühlenden Herzens auch äusserlich kund zu geben. Daher sein rastloses Schaffen und Wirken für Zwecke, die er als christlich erachtete, daher sein überall, zur Zeit und wohl auch zur Unzeit angebrachtes Bekenntnisablegen.»

Bankgründung aus Not

Das Revolutionsjahr 1848 brachte eine weitere unerwartete Wende in Ulrich Zellwegers Leben. Er hatte nämlich den grössten Teil seines Vermögens in französischen Papieren angelegt. Die politischen Unruhen in Frankreich gefährdeten deren Sicherheit so sehr, dass er sich genötigt sah, nach Paris umzusiedeln. Mit seinem alten Basler Geschäftsfreund Charles Respinger gründete er 1848 kurzentschlossen das Bankhaus «Ulrich Zellweger & Cie.», das sich dank Ulrichs Energie und Rechtschaffenheit einen hervorragenden Ruf verschaffte. 1851 nahm er seinen Neffen Otto Friedrich Krauss und 1859 seinen Neffen James Zellweger als Partner des Bankhauses auf. Die Bank in Paris existierte unter der Führung von Krauss erfolgreich weiter, firmierte später nach dem Tode von Ulrich Zellweger unter «Marcuard Krauss & Cie.» mit dem Sohn Johann

Ulrich Zellwegers als Associé. 1897 schieden die Zellweger aus dem Bankhaus in Paris aus.

Glückliche zweite Ehe

Über seine früheren Kontakte mit den führenden Basler Handelsfirmen lernte Ulrich Zellweger die 30-jährige Baslerin Cécile Ryhiner (1820–1886) kennen und lieben. Sie war die jüngste Tochter von Christoph Ryhiner, Inhaber der Floretspinnerei Ryhiner & Söhne und dessen Frau Margaretha geb. Vischer. Am 28. April 1850 heirateten die beiden. Es fiel Cécile nicht leicht, ihren bisherigen Wohnsitz mit dem neuen in Paris einzutauschen, da sie mit ihrer Geburtsstadt sehr verbunden war. Umso willkommener war ihr deshalb die Rückkehr nach Basel im Jahr 1857, wo sich die Zellweger fortan niederliessen. Der harmonischen Ehe entsprossen sechs Kinder. Zellweger blieb weiterhin Chef des Bankhauses und entschied von der Schweiz aus die wichtigsten

Cécile Zellweger-Ryhiner, Ulrichs zweite Frau.



«Lindenbühl» in Trogen: erbaut 1840/41. Das Haus diente als Bierbrauerei, Webanstalt, Landsitz, «Grand Hotel du Lindenbühl» und ist heute ein Ferien- und Bildungsheim. Von 1890 bis 1892 war der Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, Pensionär im «Lindenbühl».



Geschäfte; doch widmete er seine Zeit nunmehr vorwiegend der Armenfürsorge. In seinem Haus «Drei Rosen» in Basel waren beständig Hilfesuchende zu sehen, ebenso wie in seinem Sommersitz, dem Haus Nr. 6 am Dorfplatz in Trogen. Dieses hatte er 1852 von seinem Oheim Johann Caspar Zellweger käuflich erworben.

Hilfe zur Selbsthilfe

Den heimischen Appenzellern erging es nicht so gut wie Ulrich Zellweger. Dort geriet die feine Handweberei aufgrund der Mechanisierung in eine schwere Krise. Die traditionelle Heimarbeit war nicht mehr konkurrenzfähig. Daher war es folgerichtig, dass Ulrich Zellweger gemäss dem Prinzip «Hilfe zur Selbsthilfe» eine «Erziehungs- und Webanstalt» gründete. Diese war domiziliert im Landgut «Lindenbühl» in Trogen, das Ulrich Zellweger von seinem Bruder Eduard Zellweger-Ray (1808–1862) übernommen hatte und ausbauen liess. Er arrondierte den Betrieb auf 40 Jucharten Land und entwickelte einen musterhaften, modernen Landwirt-

schaftsbetrieb. Neben dem «Lindenbühl» erwarb er auch die «Wissegg» oberhalb von Trogen und das Gut «Raspeln», das sich auf einer Anhöhe bei Heiden, ebenfalls im Kanton Appenzell Ausserrhoden, befindet.

Die Webanstalt im «Lindenbühl» organisierte er nach dem Muster von Webanstalten in Chemnitz und Elberfeld, liess einen seiner besten Schüler dafür ausbilden und sandte ihn nach Sachsen, Rheinpreussen und Frankreich. Dieses Institut bot jungen Appenzellern aus ärmeren Verhältnissen die Möglichkeit, eine zeitgemässe Ausbildung als Weber zu machen. Daneben konnten sie die zur Anstalt gehörende Schule besuchen und praktische Erfahrung in der Landwirtschaft sammeln.

Viele junge Männer, die später in wichtige Stellungen kamen, verdankten Ulrich Zellweger ihre Ausbildung.

Der Bankier als Rinderzüchter

Seinen Landsleuten wies Ulrich Zellweger auch in anderen Bereichen neue Wege zur Selbsthilfe. Er holte Rinder aus dem Kanton Schwyz und

kreuzte sie mit den einheimischen Rindern. Damit züchtete er erfolgreich eine leistungsfähigere Brauntier rasse. Auch Viehmärkte liess Zellweger organisieren. Sie wurden zu beliebten Volksfesten. Ausserdem rationalisierte er die Milch- und Forstwirtschaft und förderte die Bienenzucht. Sogar die Seidenraupenzucht wollte er einführen, wenngleich das Appenzeller Klima für Maulbeerbäume, die Wirtspflanze der Seidenraupen, nicht geeignet war. Ferner engagierte er Käser aus dem Emmental (bekannt ist der Name Lüthy) und richtete Käsereien ein, mit dem Ziel, ebenso guten Käse wie im Emmental zu produzieren. Dies gab den angeschlossenen Bauern

regelmässige und wesentliche Einkünfte.

Auch die Erziehung und schulische Ausbildung der Kinder in Appenzell Ausserrhoden nahm Ulrich Zellweger in seine Hände, wie es der auf Seite 86 abgedruckte Artikel aus dem New Yorker Oberserver lobend zur Darstellung bringt. Er gründete eine Kleinkinder-Schule und ein Waisenhaus für Kinder unter sechs Jahren; dazu kam eine höhere Schule für Töchter. Selbst um die Krankenpflege war er besorgt, indem er die Ausbildung christlicher Krankenpflegerinnen unterstützte und in Trogen ein Kranken asyl ins Leben rief, das spätere Bezirksspital, Pflegeheim Trogen.

Kleine Münze – grosse Wirkung

1854 geriet die Basler Mission in eine ernsthafte Finanzkrise. Diese hatte sich aufgrund von zu hohen Ausgaben seit Jahren abgezeichnet. Einen Weg aus dieser Krise fand der Basler Seidenfabrikant und Politiker Karl Sarasin (1815–1886) mit der Einführung der «Halbbatzen-Kollekte» im Jahr 1855. Diese wurde von freiwilligen Sammlerinnen wöchentlich bei Privaten eingezogen, vorerst in den Basler Quartieren der Münster-Gemeinde, Leonhard-Gemeinde, Theodor-Gemeinde, Peters-Gemeinde sowie in Riehen und Kleinhüningen. Die halben Batzen waren vor dem eidgenössischen Münzgesetz von 1850 ein Münzstück, das einen Wert von fünf Rappen hatte. Obschon die Batzen nach 1850 nicht mehr existierten, waren sie den Leuten noch in guter Erinnerung. Diese Kollekte wurde rasch auf die reformierten Kantone der Schweiz, das Elsass, Württemberg,

Jährliche Einnahmen
der Halbbatzen-
Kollekte zwischen
1855 und 1876.

Halbbatzen-Collecte

Jahr	Stückzahl	Wert	Notizen
1855	50	f 68,523,54	
1856	"	" 145,199,04	
1857	"	" 165,140,20	
1858	"	" 173,265,16	
1859	60	" 222,641,49	in 50 Stk. f 125,534.-
1860	50	" 193,769,36	
1861	"	" 193,561,61	
1862	"	" 211,931,46	
1863	"	" 217,952,11	
1864	60	" 275,922,62	" , 226,551,20
1865	50	" 241,925,19	
1865	"	" 237,467,14	
1867	"	" 234,654,63	
1868	60	" 286,324,45	" , 232,653,71
1869	50	" 245,294,42	
1870	"	" 240,297,97	
1871	"	" 237,307,67	
1872	"	" 243,725,29	
1873	60	" 295,922,32	" , 246,656,90
1874	50	" 253,647,34	
1875	"	" 265,469,17	
1876	"	" 270,241,84	
22 Jahre	1855/1876	f 4,927,042,28	23. 1877 f 321,841,96
5 "	1855/1879	853,652,13	24. 1878 " 263,172,52
		5,780,723,41	25. 1879 " 268,631,65
			853,656,13
22 Jahre	Swissland	f 2,993,617,47	
25 "	"	" 231,229,93	

**Achte Jahresrechnung über den Ertrag der Halbbatzen-Kollekte für die Basler Mission,
vom 24. November 1861 bis 8. November 1862. (50 Wochen.)**

Für die 50 Wochen vom	24. Nov. bis 1. Febr.				2. Febr. bis 12. April.				13. April bis 21. Juni.				22. Juni bis 30. Aug.				31. Aug. bis 8. Nov.				Total.	
	Wochen-Kollekte.		Außerord. Liebesgaben.		Wochen-Kollekte.		Außerord. Liebesgaben.		Wochen-Kollekte.		Außerord. Liebesgaben.		Wochen-Kollekte.		Außerord. Liebesgaben.		Wochen-Kollekte.		Außerord. Liebesgaben.			
	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.	Fr.	Gr.
Basel-Stadt	1779	62	162	15	1783	10	118	30	105	65	1634	10	117	75	1955	95	235	95	9689	07		
Basel-Land	536	—	73	60	528	—	57	65	22	40	574	50	25	—	700	50	48	55	3193	20		
Bern, Bisthum	855	—	37	80	291	—	1	—	151	25	356	50	—	—	1002	87	70	50	3443	42		
Bern, deutscher Kanton	3676	15	461	24	3664	85	263	40	252	33	3753	25	215	12	4054	75	238	87	20422	97		
Moutier-Vully	49	50	1	—	47	—	1	50	55	—	—	—	1	—	54	50	—	—	262	—		
Aargau	926	95	57	77	919	65	58	70	85	35	1029	40	94	25	1023	80	52	95	5261	67		
Schaffhausen	805	50	55	32	703	25	37	27	50	39	773	—	41	85	767	—	41	17	4045	71		
Zürich	442	20	90	41	446	50	178	50	—	52	464	05	82	—	464	70	60	70	2743	71		
St. Gallen	206	—	2	—	223	50	5	—	—	1	220	—	9	75	241	50	4	—	1130	25		
Appenzell	373	80	31	—	352	—	7	80	40	12	355	40	14	10	359	30	6	20	1868	—		
Thurgau	53	50	6	39	52	—	1	45	—	2	760	—	2	25	42	55	—	—	972	24		
Glarus	33	50	4	—	33	50	1	72	—	—	33	50	1	50	36	—	—	—	176	72		
Genève	1245	10	49	95	1543	45	61	80	25	14	1632	10	22	90	1611	35	35	35	7665	10		
Vaudt	1468	—	257	—	1282	—	68	—	—	43	1306	50	359	70	1329	50	39	—	7525	70		
Neuchâtel	1686	55	75	40	2016	80	48	55	—	9	160	50	1	—	4358	03	92	47	8606	30		
Genève, zu früheren Terminen	1931	45	35	50	1500	—	—	—	—	—	1588	—	10	—	1707	25	—	—	8641	20		
Württemberg	14605	65	685	90	15586	30	340	—	696	—	14994	50	457	20	14588	10	732	90	77247	55		
Großherzogthum Baden	5292	37	7	67	5503	10	6	27	—	12	5346	60	7	60	5720	99	16	58	28001	12		
Bayern	1144	20	36	80	1006	90	23	1	90	22	1084	20	13	20	1471	95	14	27	5915	02		
Frankfurt a. M.	201	50	—	—	355	30	—	—	40	—	65	95	2	15	817	25	8	80	1675	35		
Hessen-Darmstadt	714	55	—	—	—	—	—	—	65	279	85	378	40	26	60	566	60	46	3422	—		
Chur-Hessen und Nassau	614	20	—	—	—	—	—	—	88	69	52	414	20	26	30	469	15	38	2644	95		
Rußland	3100	05	381	95	855	—	70	53	28	299	20	—	—	—	1655	—	—	—	6930	01		
Lübeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	448	20	—	—	448	20		
Fr.	41741	34	2512	85	38697	20	1350	54	39	30	2139	26	36979	65	1531	22	45446	79	1783	31	211931	46

Aus der Schweiz	Fr. 77,099. 06
Deutschland	= 118,812. 99
dem Elsaß	= 8,641. 20
Rußland	= 6,930. 01
Lübeck	= 448. 20
Fr. 211,931. 46	
davon ab:	= 7,336. 37
Netto-Ertrag:	Fr. 204,595. 09

aus dem Bericht und dem Missionsblatte, Anschaffung von Bignetten und Sammelbüchern, Geld- und Briefporti u. s. w.

Basel, im Februar 1863.

Der Haupt-Cassier:
Courvoisier - Sondermühl.

Achte Jahresrechnung der Halbbatzen-Kollekte, 1862.

das Grossherzogtum Baden, Bayern, Frankfurt a.M., Hessen-Darmstadt, Chur-Hessen und Nassau, Lübeck und sogar auf Russland ausgedehnt. Dies brachte ab 1859 jährliche Ein-

nahmen in der Höhe zwischen 222000 und 295000 Franken. Diese Summen gaben der Basler Mission den entscheidenden Spielraum, ihre Tätigkeit rasch zu erweitern.

Als Appenzeller in einer Basler Institution

Im Jahr 1858 wurde Ulrich Zellweger von den Mitgliedern des Komitees der Basler Mission unter dem Präsidenten Adolf Christ-Sarasin (1807-1877) eingeladen, in dieses einzutreten. Dies war für ihn als tief religiösen Menschen eine grosse Ehre und bedeutete

zugleich eine zeitraubende ehrenamtliche Tätigkeit. Ulrich Zellweger zögerte nicht, dieser Einladung Folge zu leisten. Dass er als Appenzeller in diese klassische Basler Institution aufgenommen wurde, verdankte er vor allem seiner Gattin Cécile und ihren gesellschaftlichen Beziehungen zu alteingesessenen Basler Gross-

handelsfamilien wie Ryhiner, Preiswerk, Ehinger, Merian und Sarasin. Der Eintritt ins Komitee der Basler Mission entsprach Ulrich Zellwegers Hauptanliegen: der Entwicklungshilfe für Bedürftige und der Überwindung der Sklaverei durch die Schaffung von Handelsstationen und Förderung der einheimischen Baumwollkultur in Afrika.

Mission und Marktwirtschaft

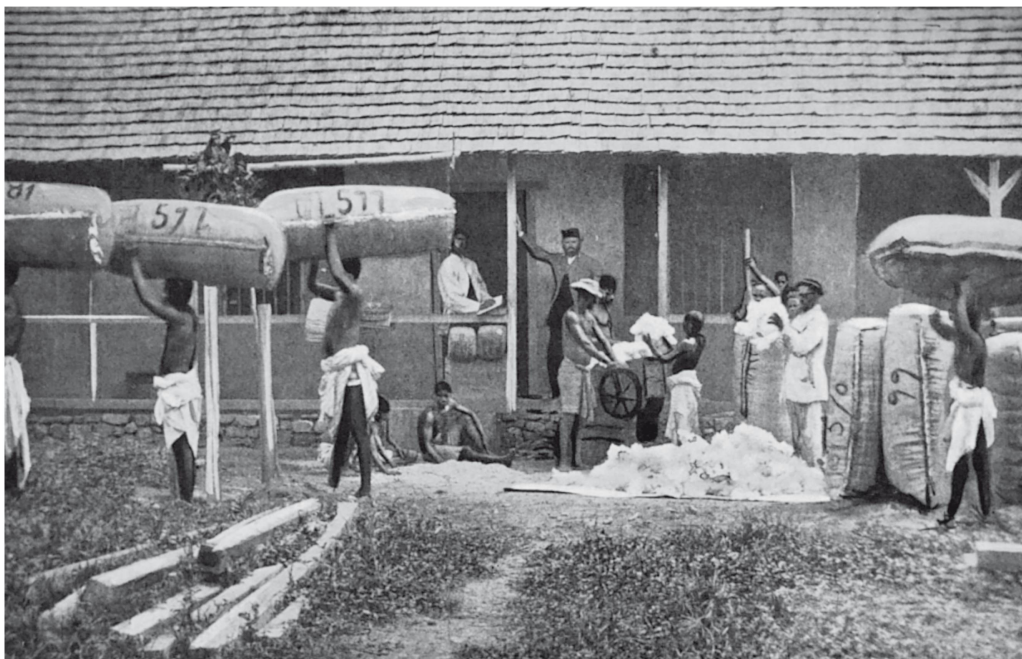
Die Basler Mission wurde 1815 mit dem Zweck gegründet, den christlichen Glauben mit Stützpunkten in Asien, Afrika und Lateinamerika zu verbreiten. In Westafrika war die religiöse Motivation eingebettet in ein entwicklungspolitisches Anliegen: Durch Förderung der regionalen Agrarkultur sollte ein Beitrag zur Überwindung der Sklaverei geleistet werden. Die Basler Mission verstand sich als Wiedergutmachungsprojekt zum Sklavenhandel durch die Europäer. So ging es den Basler Missionaren neben der Verkündigung des Evangeliums auch um Entwicklungszusammenarbeit: Sie strebten nach verbesserten landwirtschaftlichen Anbaumethoden, gründeten Handwerks-



Hofansicht der ersten Niederlassung in Christiansborg.

betriebe und bildeten Lehrlinge aus – im Sinne einer «Industriemission». Ziel war es, durch Förderung der lokalen Industrie die wirtschaftliche Position der Einheimischen zu stärken. Entsprechend wurden kräftige Handwerker und Landwirte als Missionare ausgesandt.

Nicht vorgesehen waren hingegen zunächst ein Vertrieb europäischer Waren und der Eintausch gegen Landesprodukte; denn anfänglich war man der Überzeugung, dass eine solche kommerzielle Tätigkeit die Missionare von ihren geistigen Aufga-



Die Baumwollstation Dawromadam im Volta-Distrikt.

*Handlungshof,
Accra: Arbeiter
und Arbeiterinnen
beim Sortieren von
rohen Kautschuk-
Palmölfässern.*



ben abhalten würde. Doch dann zeigte es sich, dass viele Güter des täglichen Gebrauchs nur aus Europa beschafft werden konnten. Es galt nicht nur, den Geld- und Postverkehr zu regeln, sondern auch zahllose Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Aufenthalt und der Rückreise der Missionare. Die Gründung einer Missions-Handlungs-Gesellschaft sollte die Geistlichen von solchen praktischen Aufgaben entlasten.

Engagierte Partner auf den Missionsstationen vor Ort hatten diese Bestrebungen unterstützt. So leitete

der 22-jährige Hamburger Fabrikantensohn Hermann Ludwig Rottmann (1832–1899) auf der Missionsstation von Christiansborg ab 1854 an der Goldküste eine Entwicklung ein, die für die Zukunft der Basler Mission entscheidend war. Dem Kaufmann war es daran gelegen, seine Güter zu den billigsten Bezugspreisen zu erhalten, was ihn zunehmend nötigte, grössere Quantitäten auf Lager zu nehmen. So entwickelte sich ein kleiner Shop, in dem sich einheimische wie europäische Bewohner eindeckten.

*Elfenbeinhändler
aus dem Inneren von
Kamerun im Hof
der Basler Missions-
Handlung in Bonaku.*



Handel mit moralischen Grenzen

Bald stellten sich geschäftstüchtige einheimische Händler ein, die größere Aufträge erteilten, und dafür dem Missionskaufmann ihr Palmöl, ihren Goldstaub und Elfenbein verkauften. Sehr rasch erkannte man, dass die Übernahme dieser Operationen auf eigene Rechnung einen beträchtlichen Nutzen bringen würde. Die Lieferung von «Feuerwasser», Waffen und Schiesspulver wurde aus moralischen Gründen jedoch ausgeschlossen. Dies stand in markantem Gegensatz zu anderen Händlern, die sich damals in jenen Territorien herumtrieben.

Die Basler Mission an der afrikanischen Goldküste

Die Basler Mission war sowohl an der westafrikanischen Goldküste (heutiges Ghana) als auch in Indien tätig. An beiden Orten gestalteten sich die Rahmenbedingungen schwierig. Es war erklärtes Anliegen der Basler Mission, nicht nur die christliche Botschaft zu verkünden, sondern auch Entwicklungszusammenarbeit zu leisten.

Die Goldküste präsentierte sich den ersten Basler Missionaren im Jahr 1828 als eine von den Folgen der Sklaverei zerstörte Region. Die lange Deportation von Millionen von Westafrikanern hatte zu einer Entvölkerung und zum Abbruch gewachsener Traditionen geführt. Immer wieder aufflammende Kriege und Konflikte verschärften die Situation. Der transatlantische Sklavenhandel war 1807 von den Briten verboten worden. Doch die Hausklaverei war in den verschiedenen Königreichen der Goldküste weiterhin gang und gäbe. Die Einheimischen lebten meist in Subsistenzwirtschaft, die Könige und reichen Händler der Küste tauschten Gold, Kolanüsse und Palmprodukte gegen Waffen und Schnaps.

Die ersten Basler Missionare kamen mit einem religiösen Auftrag: Das Evangelium nach Westafrika hineinzutragen und gleichzeitig den Kampf gegen die Hausklaverei im Landesinneren aufzunehmen, sich für Bildung und ärztliche Hilfe einzusetzen sowie einen einheimischen Handwerker- und Bauernstand zu

bilden. Es entsprach dem Geist der Zeit, dass man nicht nur religiöse Werte, sondern auch europäische Kultur vermitteln wollte. Die Basler Mission zeichnete sich dadurch aus, dass sie sich stets für eine Förderung der lokalen Industrie und des Handels zur Stärkung der wirtschaftlichen Position der Einheimischen engagierte.

Die britischen, dänischen, holländischen und französischen Stützpunkte in Westafrika befanden sich ausnahmslos im eigentlichen Küstengebiet und waren meist als Forts mit einer kleinen bewaffneten Besatzung gebaut. Angesichts fehlender Infrastruktur, schwieriger klimatischer Verhältnisse und politischer Unsicherheit war das Leben für Missionare schwierig und mühselig und vor allem gefährlich. Auf sie wartete harte Arbeit. Die immer wieder auftretenden Konflikte zwischen den Ethnien waren eine permanente Gefahr.

1840 musste die Arbeit aufgegeben werden, nachdem acht Missionare umgekommen waren. Doch 1843 erfolgte eine zweite, langfristige Ansiedlung einer Missionskolonie christlicher Westindier im damals noch dänischen Christiansborg.

Aussergewöhnlich für die damalige Zeit war, dass die Missionare über Jahre mit den Einheimischen in deren Dörfern lebten und deren Sprache lernten. Dies zeigt, dass sie ihre Arbeit als echten Dialog begriffen.



Ähnlich war es in Indien. Auch dort benötigten die Stationen vor Ort zahlreiche Güter wie Druckschriften, Papier und Schreibutensilien. Dies motivierte den Ende 1853 ausgesandten württembergischen Kaufmann Gottlieb Pfeleiderer (1825–1897), einen bescheidenen Shop in Mangalore an der Malabarküste in Indien zu gründen. Hinzu kam, dass die für den Übertritt zum Christentum gewonnenen Hindus betreut werden mussten, weil sie ihre Kastenzugehörigkeit verloren hatten, sozial isoliert waren und keine Erwerbsmöglichkeit mehr hatten. Dies war Anstoss zur Bildung von Missionswebereien in Balmatha und weiteren Orten, deren Belieferung mit Garn einen Hauptzweig der kommerziellen Tätigkeit in Indien bildete.

Kommerz versus Glaube

Bei beiden Unternehmen ergab sich immer mehr eine Diskrepanz zwischen christlicher Mission und Handel, auch bei der Rechnungslegung. Eine Neuordnung der kommerziellen Tätigkeiten in Indien und Afrika drängte sich auf. Ulrich Zellweger

war dafür der richtige Mann. Mit seinem Gespür für gewinnbringende Geschäfte merkte er schnell, dass der Handel im Rahmen der Basler Mission beträchtliche geschäftliche Möglichkeiten auch für Schweizer Unternehmer bot. Sein Bestreben war es daher, die kaufmännischen Tätigkeiten von der eigentlichen Missionsarbeit zu trennen, um die langfristige Finanzierung der Basler Mission sicherzustellen.

Ethisches Investment...

Der Handel sollte fortan über eine «Aktiengesellschaft der Missionshandlung», also gewinnorientiert, betrieben werden. Eine Beteiligung sollte nicht nur für christlich Engagierte, sondern auch für ökonomisch denkende Kaufleute interessant werden. Zugleich konnte auf diese Weise das finanzielle Risiko der Basler Mission minimiert werden: Denn die geschäftliche Verantwortung lag bei der Handlungs-Gesellschaft, respektive deren ausführendem Organ, der Handlungs-Kommission, mit Ulrich Zellweger als Präsidenten.

Bereits im März 1859 verfasste Zellweger einen Statutenentwurf für eine «Aktiengesellschaft der Missionshandlung». Er empfahl, das Unternehmen durch die Ausgabe von 100 Aktien à 2000 Franken, das heisst mit einem Kapital von 200000.– Franken, zu finanzieren. Tatsächlich konnte er diesen Plan gegen anfängliche Bedenken des Missionsvorstandes durchsetzen. Bereits im April 1859 wurde ein Rundschreiben an solvente Persönlichkeiten verschickt, das zur Zeichnung von Aktien einlud. Die Unterzeichnenden des Prospekts waren der Ratsherr Adolf Christ in seiner Funktion als Präsident des Komitees der Basler Mission sowie Ulrich Zellweger und der Tuchhändler Andreas Bischoff-Ehinger (1812–1875) als Vertreter der Handlungs-Kommission.

... mit attraktiver Rendite

Am 29. Juni 1859 erteilte der Kleine Rat des Kantons Basel-Stadt dem Geschäftsbetrieb der Missions-Handlungs-Gesellschaft die gesetzliche Bewilligung. Gemäss deren Statuten wurde den Aktionären vom Jahresergebnis eine feste Dividende von 6 Prozent zugesichert – der darüber hinaus erzielte allfällige Gewinn sollte zur Hälfte an die Aktionäre, zur Hälfte an die Basler Mission ausbezahlt werden. Der Gründungsprospekt kombinierte die Verlockung auf finanziellen Gewinn mit einem guten christlichen Gewissen im Sinne eines ethischen Investments. Die Aktien waren im Nu gezeichnet, vor allem von Mitgliedern des Missionskomitees und von befreundeten Basler Fabrikanten und Kaufleuten. Auch Ulrich Zellweger beteiligte sich über seine Frau Cécile mit neun Aktien, die Firma seines Schwiegervaters mit fünf Aktien.

Die Aktionäre sollten ihre Beteiligung nicht bereuen. Schon im ersten Jahrzehnt erhielten sie über die garan-

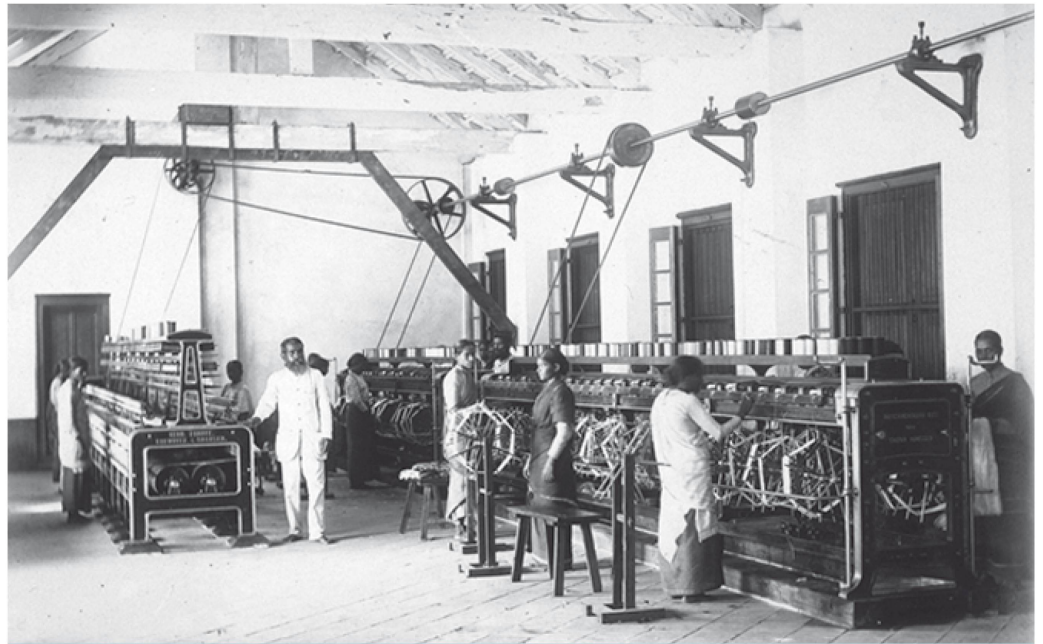
tierten 6 Prozent hinaus zwischen 2 und 16,5 Prozent dazu, kamen auf einen Durchschnitt von 12,5 Prozent und hatten somit ihr Kapital schon nach acht Jahren verdoppelt. Als nach Ablauf des ersten Jahrzehnts die Gesellschaft das Aktienkapital von 200000 auf 600000 Franken erhöhte, wurde das Geld fast ausschliesslich von den bisherigen Aktionären aufgebracht.

Im Ersten Weltkrieg trennte sich die Handlungs-Gesellschaft offiziell von der Basler Mission und hiess nun Basler Handels-Gesellschaft. Diese wurde durch die britische Kolonialbehörde enteignet, und es folgten jahrelange Auseinandersetzungen mit der britischen Regierung wegen einer Rückgabe der konfiszierten Vermögenswerte. Aus juristischen Gründen agierte die Basler Handels-Gesellschaft AG später über die Tochterfirma Union Trading Company an der Goldküste, in Nigeria, Kamerun, Liberia, Indien und Ostasien.

Die pionierhafte Leistung von Ulrich Zellweger lag darin, dass er die Missions-Handlungs-Gesellschaft als ein privates, gewinnorientiertes Unternehmen schuf. Zugleich wurden mit dessen Gewinnen Infrastrukturmassnahmen in den Missionsgebieten finanziert. Zellweger verfolgte also das liberale Konzept einer «Hilfe durch Marktwirtschaft».

Synergien schaffen

Es war typisch für Ulrich Zellweger, dass er bei allem philanthropischen Engagement geschickt Synergien zu seinen geschäftlichen Tätigkeiten herzustellen wusste. So befasste sich seine Bank in Paris auch mit der Verwertung von Goldstaub, dem klassischen Exportprodukt der afrikanischen Goldküste. Zugleich vermittelte er seinem Bruder Salomon Aufträge: Beispielsweise wurden verschiedene



Die Basler Mission in Indien

Ebenso wie in Westafrika waren in Indien die Rahmenbedingungen der Basler Mission schwierig: Denn die zum Christentum konvertierten Indianer verloren ihre Kastenzugehörigkeit und damit jeden sozialen und ökonomischen Rückhalt. Aus der Gesellschaft ausgestossen, waren sie auf Hilfe angewiesen. Deshalb entschloss sich die Basler Mission zum Aufbau von Webereiwerkstätten.

Die Handweberei in Indien zeichnete sich durch ein Nebeneinander verschiedener Produktionstypen aus: Vom einfachen Dorfweber, der grobe Stoffe für den täglichen Bedarf herstellte, bis hin zu Spezialisten, die feine Ware für die Oberschicht anfertigten. Auffällig war die schlechte Verhandlungsposition der meisten Weber: Sie waren in der Regel in grossem Masse von ihren Auftraggebern abhängig – dies konnte bis zu einer eigentlichen Schuldknechtschaft reichen.

In den 1850er-Jahren entstanden die drei Hauptwebereien der Basler Mission in den regionalen Zentren von Mangalore, Cannanore und Calicut. Sowohl in Indien wie in Afrika erwies es sich als notwendig, Werkstätten für den lokalen Bedarf einzurichten. So entstanden neben den Missionswebereien auch mechanische Reparaturbetriebe sowie Ziegeleien mit industrieller Produktion – was pionierhaft war.

Ziel dieser Initiativen war es gemäss Karl Sarasin, «nicht bloss den Gemeindemitgliedern in Mangalore zu redlichem Erwerb zu verhelfen, sondern womöglich allen übrigen Stationen in ähnlicher Weise die Hand zu bieten, und zu versuchen, mit deren Ergebnis vielleicht die Ausgaben für die nächsten Zwecke zum Vorteil der Missionskasse positiv zu gestalten».



Textilfabrikate von dessen Firma in Trogen und in Glarus nach indischem und Goldküsten-Geschmack bemustert und exportiert. Bald dehnte man den Handel nach Ostasien aus. Die in Niederländisch-Indien (heute Indonesien) beliebten und der dortigen Mode entsprechenden, schweizerischen Baumwoll-Sarongs aus Trogen und Ennenda im Kanton Glarus wurden ein Riesenerfolg auch in Westafrika. Selbst für die 1858 gegründete Helvetia-Transportversicherung gab es von Ulrich Zellweger bald Aufträge: Der wichtigste Artikel der afrikanischen Ausfuhr in den 1850er Jahren war das Palmöl. Eine solche Sendung von 129 Fass mit 10611 Gallonen im Wert von 32364 Franken wurde beispielsweise 1861 von Basel aus bei der Helvetia versichert.

Bruch mit der Basler Mission

Das Anliegen von Ulrich Zellweger, durch die Förderung der lokalen Wirtschaft und Infrastruktur eine Alternative zum illegalen Sklavenhandel zu bieten und Entwicklungshilfe durch Marktwirtschaft zu leisten, entsprach auch den Überzeugungen der übrigen Mitglieder im Komitee der Basler

Mission. Trotzdem kam es nach relativ kurzer Zeit zu Spannungen. Dazu beigetragen hatten Zellwegers Kritik an den bestehenden missionarischen Strukturen, wohl aber auch der unbändige Reformgeist und Tatendrang des Appenzeller Bankiers. So kam es nach sechsjähriger intensiver Arbeit für die Mission zum Bruch. Zellweger trat 1864 als Präsident der Handlungskommission zurück und schied auch aus dem Komitee aus. Seine Nachfolge übernahm mit Eduard Preiswerk-Burckhardt (1829–1895) wieder ein Basler.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Ulrich Zellweger im engen Kreis seiner grossen Familie in Basel. In den Sommermonaten bewohnte er das von seinem Grossvater Johannes Zellweger-Hirzel erbaute und anschlies-

*Eduard Preiswerk:
Ulrich Zellwegers
Nachfolger als
Präsident der
Missions-Handlungs-
Gesellschaft.*

*Werbeprospekt der
Webereien in Indien.*

ESTABLISHED 1852.

TRADE MARK

BASEL MISSION WEAVING ESTABLISHMENT

CANNANORE MALABAR.
Branches:
TELlicherry and CHOMBALA.

Price List of
COTTON FABRICS

Damask Table Linen, Counterpanes,
Towels, Trouserings, Coatings,
Shirtings, Cinghams, etc.
Jersey, Clothings.

1896.

send dessen Sohn Johann Caspar Zellweger-Gessner gehörende Haus Nr. 6 am Landsgemeindeplatz. Auch dort blieb er gesellschaftspolitisch und religiös aktiv – im Jahr 1862 als Gründer und Verleger des «Appenzeller Sonntagsblattes» mit pietistischer Ausrichtung. Die von ihm selber redigierte Zeitung scheute keine Mühe, einschlägige Mitarbeiter in der Schweiz und in Deutschland zu gewinnen, sodass sie bald eine weite Verbreitung fand. Die freisinnige Appenzeller Zeitung warf dem Sonntagsblatt Unduldsamkeit vor und begrüßte es sehr, als der religiös-liberale Verein in St. Gallen die Herausgabe eines «Religiösen Volksblattes» als Organ der freisinnigen Richtung beschloss. Nach Ulrich Zellwegers Tod wurde das Wochenblatt zunächst von zwei Appenzeller Pfarrern herausgegeben, bis 1884 Ulrichs Sohn Otto Zellweger

die Redaktion übernahm und das Blatt nach Basel dislozierte.

Bankgründung mit dem Segen Gottes

Ökonomisch blieb Ulrich Zellweger initiativ. Mit einer Gruppe gleichgesinnter Appenzeller Ausserrhoder wollte er eine staatliche Bank gründen; vor allem um den Abfluss von appenzellischem Geld aus der Textilproduktion auf ausserkantonale Banken zu stoppen. Der Grosse Rat trat jedoch auf die Eingabe der Petenten nicht ein, mit dem Argument, der Staat verwalte schlechter als ein Privatunternehmen. Anstelle der staatlichen Anstalt wurde 1866 eine Privatbank mit der Bezeichnung «Bank für Appenzell A. Rh.» mit einem Aktienkapital von 500 000 Franken gegründet. Der Initiant und erste Präsident war Bankier Ulrich Zellweger. Bei der

Erste Ausgabe des «Appenzeller Sonntagsblattes».

Abonnement:
Bei allen Postbureaux; franko ins Haus:
Halbjährlich 1 Franken.

Probe-
Nummer.

Inserate
werden in einem Beiblatt gratis
aufgenommen.

Appenzeller-Sonntagsblatt.

Samstag den 21. Christmonat 1861. Dieses Blatt erscheint jeden Sonnabend. Druck von J. Schläpfer in Trogen.

Weihnacht-Freude und Schmerz.

Wo ist ein Vater- und Mutterherz, das sich nicht innig freut, wenn es seinen Kindern auf die liebe Weihnacht eine reichliche Bescheerung hingiebt, oder wo sind reiche Armenfreunde, die nicht heilige Freude fühlen, wenn sie desselben Abends einer blutarmen Haushaltung ein reiches Geschenk bringen, das aller Noth abhilft, und wenn dort die lieben Kinder und hier Jung und Alt sich unaussprechlich freuen? Wie wohl thut diese Freude den Lebenden! denn die Liebe hat ja jetzt gefunden, was sie suchte: das Wohlsein der Geliebten. Dagegen welcher Schmerz für die Geberherzen, wenn Einzelne von jenen kalt, ohne Freud' und Liebe dastehen und ihr Herz auf etwas ganz Anderes gerichtet haben! Da trauert

doch das Weihnachtkindlein zu Bethlehem! Schauet's an im Lichte des Luther-Liedes: „Gelobet seyst du, Jesu Christ“, mit seinen wunderbar gewaltigen Gegensätzen: „Des ew'gen Vaters einig Kind Jetzt man in der Krippe findt; In unser armes Fleisch und Blut Verkleidet sich das ew'ge Gut! Den aller Welt Kreis nie beschloß, Der liegt in Mariens Schooß. Er ist ein Kindlein worden klein, Der alle Ding erhält allein!“ (Kol. 1, 15–17.) — Seelen, wozu doch diese That Gottes, dieses Kindlein in der Krippe? „Er ist auf Erden kommen arm, Daß er unser sich erbarmt, Und in dem Himmel mache reich, Und seinen lieben Engeln gleich! Das hat er Alles uns gethan, Sein' große Lieb' zu zeigen an. Deß freu' sich alle Christenheit, Und dank ihm deß in Ewigkeit!“ O ja, Dank ihm! — Aber wenn



Cécile Zellweger-Ryhiner in höherem Alter.

Gründung der Bank bat er um Gottes Segen. Auch die Verwaltungsratssitzungen eröffnete er stets mit einem Gebet. Das Bankinstitut existierte als selbständiges Unternehmen bis 1909. In diesem Jahr fusionierte es mit dem Schweizerischen Bankverein.

Letzte Jahre

Die letzten Lebensjahre von Ulrich Zellweger waren überschattet von familiärer Tragik, körperlichen Leiden und Sorgen um seine Bank in Paris. Seine beiden Söhne Walter und Wilhelm waren an Tuberkulose erkrankt. In der Hoffnung, das Lungenleiden mit Meeresluft kurieren zu können, fuhr Ulrich Zellweger mit ihnen zur Kur nach Cannes und Nizza. Trotz intensiver Pflege verstarben beide während des Kuraufenthaltes.

Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870 und die Belagerung von Paris waren Anlass zu weiterer grosser Sorge für Ulrich Zellweger. Ein langwieriges, körperliches Leiden (vermutlich Gicht), an dem er schon früher gelitten hatte, warf ihn für vier Monate auf das Krankenlager. Noch von dort aus pflegte er einen ausgedehnten Briefwechsel mit seiner

französischen Bank. Die erschütternden Vorgänge in Frankreich gingen ihm sehr nahe und noch wenige Tage vor seinem Tod liess er sich alle eingehenden Briefe vorlesen und diktierte die Antworten, um Verluste zu vermeiden. Das Ende des Krieges erlebte er nicht mehr. Er starb im Alter von 66 Jahren am 19. Januar 1871.

Ulrich Zellweger hat in Appenzell Ausserrhoden keine Ämter bekleidet; wohl unter anderem deshalb, weil er die meiste Zeit seines Lebens nicht im Lande ansässig war. Wie eng er aber mit seinem Volk verbunden war, zeigt das gewaltige Grabgeleite, das sich am 24. Januar 1871 auf dem Dorfplatz von Trogen versammelte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Ein markantes steinernes Kreuz zierte heute noch die Anlage auf dem Friedhof von Trogen, gemeinsam mit der marmornen Grabstele seines Bruders Salomon.

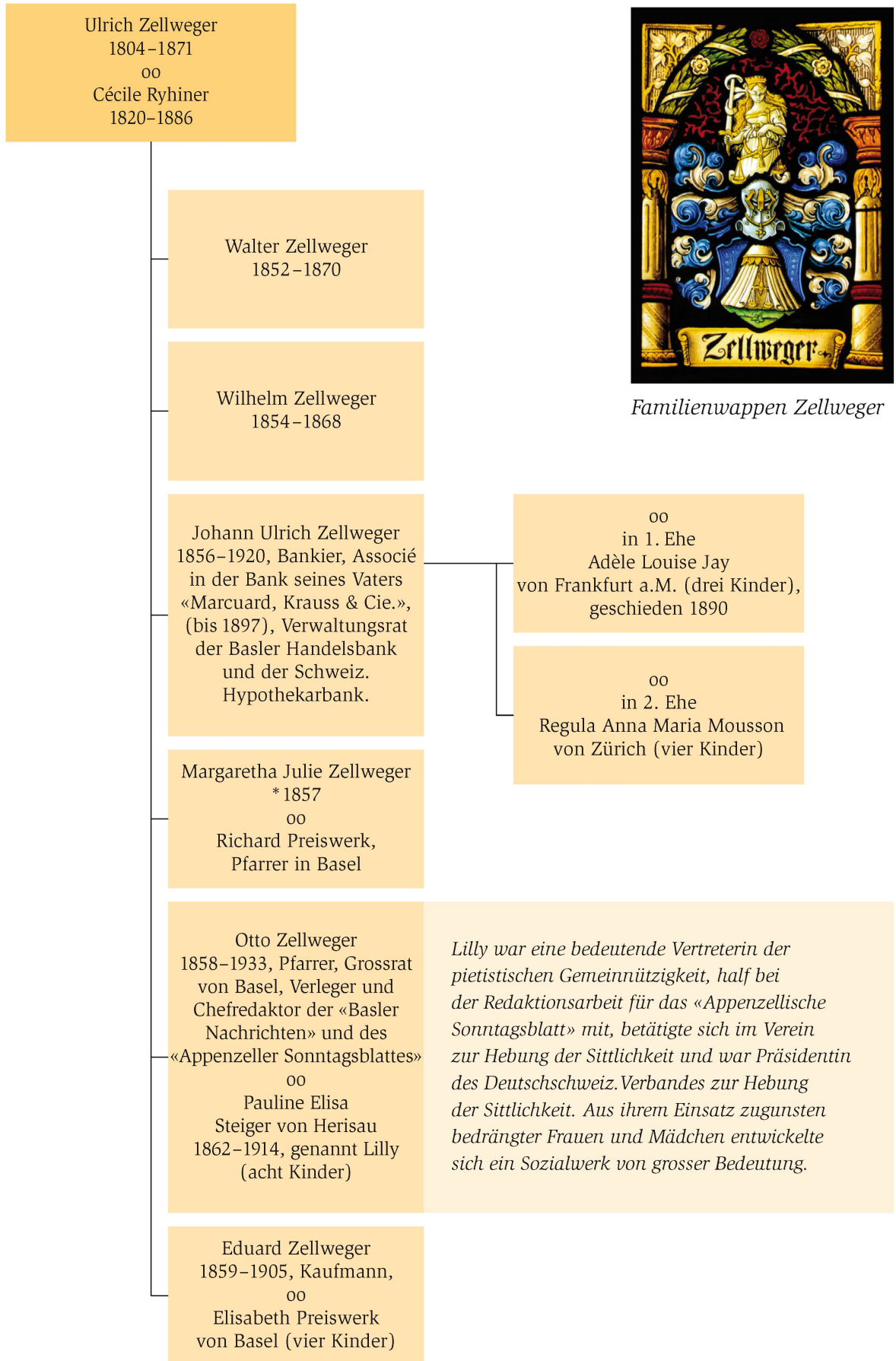


Grabkreuz von Ulrich Zellweger auf dem Friedhof in Trogen.

Chronik

- 1804 1. August: Geburt in Trogen (AR)
- 1815 Tod der Mutter
- 1816–1819 Schulbesuch in Ludwigsburg und Stuttgart
- 1819–1823 Kaufmännische Ausbildung in Marseille
- 1821 Tod des Vaters
- 1823–1830 London; eigenes Geschäft mit dem Freund von Orelli
- 1831 In Havanna (Kuba), später Teilhaber der Firma Charles Drake & Co.
- 1837 Heirat mit Elisabetha Potts von Norfolk
- 1842 Rückkehr nach Trogen
- 1848 Bankier in Paris mit Freund Charles Respinger «Ulrich Zellweger & Cie.», Scheidung von Elisabetha Potts
- 1850 Heirat mit Cécile Ryhiner aus Basel
- 1852 Geburt des Sohnes Walter
- 1854 Geburt des Sohnes Wilhelm
- 1856 Geburt des Sohnes Johann Ulrich
Gründung der Erziehungsanstalt «Lindenbühl», Trogen, mit landwirtschaftlichem Musterbetrieb und Weblehranstalt
- 1857 Geburt der Tochter Margaretha Julie
- 1858 Geburt des Sohnes Otto
Eintritt in das Komitee der Basler Mission
- 1859 Geburt des Sohnes Eduard
Gründung und bis 1864 Präsidentschaft der Missions-Handlungs-Gesellschaft, verantwortlich für Westafrika und Indien
- 1862 Herausgeber des «Appenzeller Sonntagsblattes»
- 1866–1871 Gründung und Präsidentschaft der «Bank für Appenzell A.Rh.»
- 1871 19. Januar: Tod in Trogen (AR)

Stammtafel von Ulrich Zellweger-Ryhiner



Der Autor ist gerne bereit, eine Liste der weitverzweigten Nachkommenschaft von Ulrich Zellweger – soweit bekannt – weiterzugeben.

Anhang

Die Basler Mission war die erste Institution, die Kakao von Westafrika nach Europa exportierte. Diese Pionierleistung wurde erst im 20. Jahrhundert entsprechend gewürdigt, ebenso wie die Förderung der Kakao-Produktion, wie es der folgende Artikel aus der «West African Review» vom November 1936 zeigt:

The Story of the Basle Trading Company

«In the archives kept by the Mission there is a reference to those Swiss farmers, laymen of the Basle Mission, who as early as 1858 reported that the cocoa seedlings with which one had experimented at Akropong were evidently «no good». However, in 1861 another reported that he had «about ten small cocoa trees» which were very delicate, but it was not until 1866 that he was able to write that «some time ago I plucked the first of the cocoa pods, some of which I replanted, some I sent to other stations.» From that time onwards the Basle Mission continued to foster the cocoa-farming industry in the Gold Coast. Seedlings from Akropong agricultural farms were sent to the stations at Aburi, Mampong and Odumase, where small cocoa plantations were established. Later, pods from these plantations were sold to the Africans in the neighbourhood and as far distant as Akim.

That the African farmers were enthusiastic about the prospects of cocoa farming was soon evident, for in their eagerness to establish cocoa plantations of their own they rifled fruit-bearing trees of their pods. It is interesting to ponder on how many thousands of pounds have been made as a result of these stolen fruits!



*Kakao-Transport
in Fässern.*

From these facts – recognized as unimpeachable – true credit must be given to the Basle Mission for its enterprising effort. When the Basle Trading Company realized the valuable work being done by the Mission, it soon associated itself with the Mission's efforts and helped to accelerate development. Already the Africans had considerable knowledge of cocoa cultivation, but their difficulty was in transporting the crop to the coast from the districts where they had established plantations.»

Der Pietist Samuel Irenaeus Prime (1812–1885), Autor des Buches «The Power of Prayer» (1859), publizierte im «Observer» von New York folgenden Artikel (vermutlich um 1868), der ein detailreiches Zeugnis von Ulrich Zellwegers Leben und Wirken in seinem Heimatdorf Trogen gibt.

A Swiss Philanthropist

How a Charitable Banker helps the poor.

Rev. Dr. Prime writes in the New York Observer from Switzerland:

«During my rustication among the hills in Canton Appenzell, Switzerland, I have found a gentleman whose life and deeds form as bright and beautiful a page in human history as the annals of any land or age will furnish. As soon as I had reached the village where I am now resting and writing, his name was mentioned to me, and the monuments of his philanthropy were pointed out, so many and so great as to challenge attention. It was not long before we were brought together, and I have already learned to regard him as one of the best and most benevolent of men, walking with him over the hills on his errands of love, I draw from him by frequent inquiry all the leading facts in his history, and from others I have learned much that he did not tell me. The whole is one of those chapters in the book of life that makes us better to read, and ought to lead many who read to go and do likewise.

Ulrich Zellweger was born in this village, Trogen, canton Appenzell, in the year 1803. Here he lived till the age of sixteen, having attended the common schools of the country, which were then far from being as good as they are now. A situation was found for him in a banking house in Marseilles, away in the south of France, and there he went to begin the world for himself. On coming of age he went to England; and forming a connection with a banking house, he spent seven years in business and made a fortune; which however he had the misfortune to lose much faster than he made it. Once more to begin the world he went to Cuba, and there formed an advantageous connection with a large commission house, having extensive relations with America as well as Europe. Business led him to visit the United States repeatedly, and to travel from Boston to New Orleans, forming acquaintance with the most prominent moneyed men, and many others. Among them were John Jacob Astor, Stephen Girard, Prime,

Ward, King & Co., Washington Irving, Dr. Channing, Mr. Prescott, and several whose names I do not remember.

In 1845 he returned to Europe with a large fortune, which he invested in French securities, and in 1848, when Europe was convulsed with the agonies of falling empires, he had great reason to apprehend that his property was to perish with them. He gathered it around him again, established a banking-house in Paris, placed a nephew at the head of it, under his own general direction, retired to Basle as his winter residence, and to Trogen, his native village, as his summer abode. He has devoted his property to the good of his fellow-men, and finds his own enjoyment in doing kindnesses to the poor.

The principal employment of the people here is weaving Swiss muslin, and embroidering it by machinery. He saw that the labor was chiefly unskilled, and, therefore, comparatively unproductive. At once he established a model industrial house and shop, where he boards, clothes and causes to be instructed, at his own expense, thirty boys of poor parents. A drawing master must first make them proficient in that art, as it is essential to success in this delicate work, and then with all the looms and machinery necessary for the business, they are carried along till they are masters of the arts. Then they are able to provide for themselves for life. But he believes that moral and religious principles are the only sure basis of success, and over the doors of his buildings he has inscribed in golden letters, that ‹This house is erected in the faith and for the glory of our Saviour Jesus Christ, who alone is the Way, the Truth and the Life.›

Here is another beautiful house with a similar inscription over the door. It contains twenty orphans, of the village, all maintained by this good man, who has built the asylum, and will provide for them and the many more as the providence of God may lead to his paternal care.

Another building of his is devoted to a school for training female teachers. Into this institution are received young ladies who desire to qualify themselves for the work of instruction, and have not the means to go to a boarding-school such as the larger cities or towns would furnish.

Still another house is an infant school, and of these he maintains several, employing the young women trained for the purpose in his normal school. When one of them does not find a situation at once on being qualified, he establishes a school in some place where one is needed, place her at the head of it, and supports her and the school. Thus he diffuses his charity widely and judiciously, and by taking the young as his chief objectives of attention, he makes his benevolence tell the most lastingly on the people. Nor has he confined his labor to the children. Seeing the miserable state of agricultural knowhow, he went into the business of making cheese and butter to show the people how to economize time, land, labor, manure, milk etc., and the hills and valleys now sing songs of praise to their benefactor. To crown his other works, and I have named but a few of them, he has established a religious weekly paper, the publication of which he personally superintends, and distributing it to subscribers at fifty cents a year, he pays the balance of its cost, and works at it

besides. This he justly regards as one of its most useful and important works, diffusing, as it does, the precious doctrines which have inspired him with these desires to do good to others.

Pointing to one of his many benevolent institutions, he said to me, ‹people wonder to see that house, but it is more of a wonder to me than to any one else; the Spirit of the Lord has led me to build it, and I wonder that he has ever put it into my heart›. And I noticed that even over the door of his cheese factory was written: ‹In the love of God, for the good of the people.›

As we walked through the streets and out into the country, every child we met ran up and gave him his hand; little barefoot and bareheaded urchins, three or four years old, three at a time, had their hands in his, yet he could scarcely stop, but spoke kindly to them and hastened on. He was a walking benediction as he passed. Men digging rested from their work and took off their hats to have a good word from him. His own children, boys and girls, kissed him when we came home, though gone but an hour. Everything loves him, for he loves everything.»
